



**Gottesdienst vom Ostersonntag, 09. April 2023**

**Predigt: Propst Philip Graffam**

**YouTube: <https://youtube.com/live/MiKHdhhBPpg>**

Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Leute jubeln ihm begeistert zu, winken mit Palmzweigen und rufen:

*»Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!«*

Das ist die Szene, die dem Palmsonntag seinen Namen gibt. Seltsam, dass mit dieser fröhlichen Szene die Karwoche mit all dem Schweren ihren Anfang nimmt. Es ist eine bunte Geschichte – und eine ziemlich verwunderliche und schräge, diese Szene vom Einzug Jesu nach Jerusalem. Das Volk jubelt ihm zu – doch so recht steht ihm die Rolle des Volkshelden nicht. Und irritierende Missklänge mischen sich in die Jubelszene. Ein Missklang ist das Unverständnis der Jünger. Oder das religiöse Establishment, diese braven Männer, die schon darauf sinnen, wie sie den Störenfried Jesus ausschalten. Für den Moment strecken sie die Waffen. Aber wir wissen, sie warten nur auf einen günstigeren Zeitpunkt.

Ein besonders schräges Motiv in dieser Einzugsszene ist das Reittier. Ausgerechnet ein Esel. Jesus wird umjubelt als „König von Israel“. Aber ein König reitet auf einem Pferd, dem schnellen Reittier der Krieger. Nicht auf einem störrischen Esel, der allenfalls einem Bauern zur Ehre gereicht. Ein König auf einem Esel. Stellt euch einmal bei der bevorstehenden Krönung in England vor: König Charles III auf dem Weg zu seiner Krönung in Westminster Abbey, wo er vom Erzbischof von Canterbury, dem geistlichen Oberhaupt der Church of England, gekrönt, gesalbt, gesegnet und geweiht werden soll. Tausende Menschen säumen die Straßen, haben britische Fähnchen oder Blumen in den Händen und hoffen einen Blick auf den zukünftigen König werden zu können. Und dann, endlich da ist er. Aber statt der goldene Kutsche, mit der auch seine Mutter zur Krönung fuhr fährt der zukünftige König von auf dem Fahrrad seiner Krönung entgegen? Und doch ist gerade der Esel in der Bibel das Zeichen des Friedenskönigs. Das schrieb schon der Prophet Sacharja mit seiner Messias Hoffnung, die in unserem Predigttext zitiert wird:

*„Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.“*

Der König Gottes kommt nicht wie Alexander der Große auf einem Kriegsgross daher gesprengt, er kommt auf dem Esel und bringt den Frieden. Er kommt auf dem Reittier der einfachen Leute. Nicht hoch zu Ross, hoch über den Köpfen, auf dem Esel reitet er, heute wär's vielleicht ein Fahrrad, im gemächlichen Tempo und auf Augenhöhe mit denen, die ihn da erwartungsvoll empfangen.

Aber was sind das nur für Leute, die da auf den Straßen von Jerusalem stehen? Heute noch feiern sie Jesus als Befreier. Doch in wenigen Tagen werden sie schreien: „Kreuzige ihn!“

Ich bin etwas befremdet über diesen Mob von der Straße befremdet über diesen Mob von der Straße. Es ist ja auch viel leichter auszuhalten, diese Szene irritiert zur Kenntnis zu nehmen und bei sich zu denken: „Was für primitive und verführbare Menschen!“ Unangenehm wird es dann, wenn ich mich selbst mit

hineinziehen lasse. Wenn ich mir überlege: Wo wäre denn mein Platz in dieser Szene? Würde ich mit dem Eselreiter den zunächst so umjubelten und dann doch so dornenreichen Weg mitgehen? Oder ist mein Platz die bequeme Beobachterposition am Rande?

War es Sensationsgier? Die kenne ich manchmal auch bei mir. Nur nichts verpassen. Dabei sein ist alles. Und so schnell, wie ich eben noch begeistert bin, so schnell kann ich auch, falls die Stimmung kippt, eine ganz andere Sprache wählen. Sich nur nicht zu weit reinziehen lassen. Immer schön am Rand bleiben. Aber ja nichts verpassen. Das ist die Grundausrüstung des gnadenlosen Mobs. Eine Grundausrüstung, die vielleicht auch ich in mir trage.

Jesus, der König auf dem Esel, zeigt einen anderen Weg. Er ist da, ganz nah. Immer wieder. Lässt sich Leid, Krankheit, Zerstörtes und Zerstörerisches nahe gehen, hält es nicht auf Distanz.

So auch in der Geschichte, die im heutigen Evangeliums anklingt, wenn es heißt:

*Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten: » Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt!«*

Lazarus war sehr krank und seine Schwester Maria und Martha machten sich große Sorgen und so ließen sie Jesus rufen, denn sie hofften, dass er ihrem Bruder wieder gesund machen würde. Als Jesus von der Krankheit des Lazarus erfährt, bleibt er noch zwei Tage im Norden und reist erst dann nach dorthin. Aber Lazarus ist in der Zwischenzeit gestorben und bei der Ankunft Jesu bereits seit vier Tagen in einer Höhle beigesetzt. Und so weint Jesus. Er weint um den Verstorbenen. Und die Schwester hadern, sie hadern mit Jesus, dass er doch früher hätte kommen können. Und so lässt er den Stein vom Grab wegwälzen. Auf seinen Ruf „Lazarus, komm heraus!“ verlässt dieser – noch mit den Grabtüchern umwickelt – lebendig das Grab. Jesus wendet sich dem Leid zu. Der Krankheit und dem Sterben. Er ist dort, wo andere sich eher abwenden, weil sie mit all dem Leid und Elend im Tod nichts zu tun haben wollen.

Wie gut, wenn es Menschen gibt, die uns eine Brücke bauen, die uns helfen, im Kranken und Sterbenden nicht nur das anonyme Elend zu sehen, das mir unangenehm nah rückt. Sondern in ihm den Menschen zu sehen; den immer noch von Gott geliebten Menschen sehen. Wie gut, dass es Menschen gibt, die in Ihrer Arbeit oder im Ehrenamtlichen Tun sich dem Kranken und Einsamen zu wenden. Die in Krankenhäusern und Hospizen arbeiten und aushelfen. Die sich sozial engagieren und auf das verlorene zugehen. Solche Menschen folgen dem Beispiel Jesu, sie folgen dem Beispiel des Königs, der auf dem Esel reitet, auf dem langsamen Reittier, auf dem man sich in Augenhöhe bewegt. Sie folgen dem Beispiel des Königs, dessen Macht in seiner Ohnmacht besteht.

Er ist auf dem Weg, der Eselreiter. Auf dem Weg zu aller Welt. Auf dem Weg in die Wärmestuben, wo Obdachlose eine warme Suppe bekommen, auf dem Weg ins Pflegeheim und ins Hospiz, wo sie die letzten Stunden des Sterbenden und die Nähe des Todes mit aushält. Er ist auf dem Weg zu uns. Und lädt uns ein, mitzukommen auf seinen Weg des Friedens. Lädt uns ein, und weiß, wie oft wir den Weg verfehlen. Wir sind nicht er. Wir scheitern regelmäßig beim Versuch, gut zu sein. Gerade deshalb gilt uns seine Liebe. Weil wir sie brauchen. Gerade deshalb lädt er uns immer wieder ein, uns mit ihm auf den Weg zu machen. Dieser König auf dem Fahrrad.

Amen.



### **Wo sind wir zu finden?**

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>  
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>  
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>  
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>  
YouTube: @livelinegottesdienst  
WhatsApp: +49 1573 3653997  
Mail: [kontakt@liveline.info](mailto:kontakt@liveline.info)  
Telefon: +49 451 61127344

### **Schon unseren Newsletter abonniert?**

=====  
<https://static.liveline.info/newsletter/>

### **Möchtest du uns unterstützen?**

=====  
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.  
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>  
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen  
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

